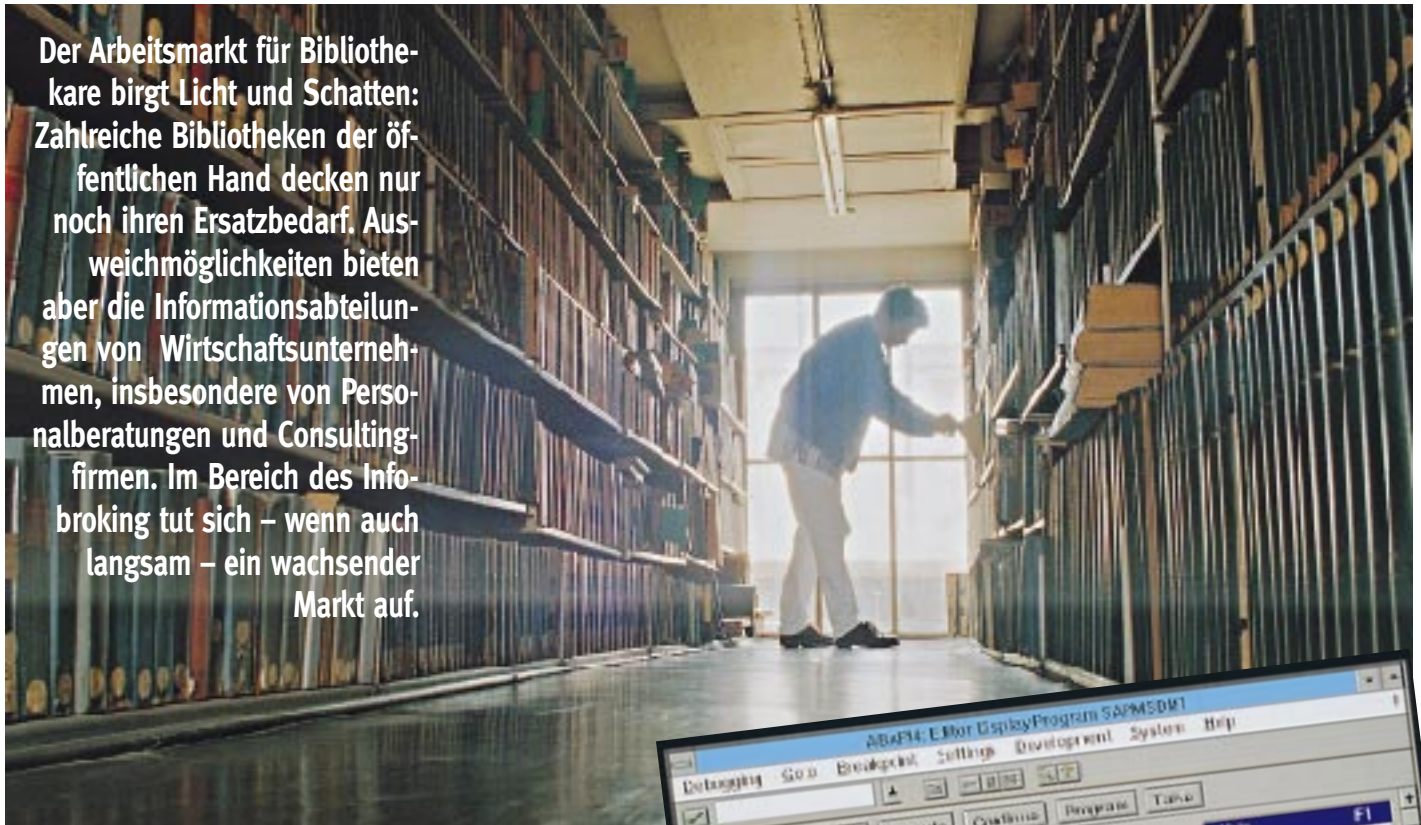


Navigator durch die Infofluten

Der Arbeitsmarkt für Bibliothekare birgt Licht und Schatten: Zahlreiche Bibliotheken der öffentlichen Hand decken nur noch ihren Ersatzbedarf. Ausweichmöglichkeiten bieten aber die Informationsabteilungen von Wirtschaftsunternehmen, insbesondere von Personalberatungen und Consultingfirmen. Im Bereich des Infobroking tut sich – wenn auch langsam – ein wachsender Markt auf.

Foto: David Ausserhofer



Susanne Oehlschläger fegt den Staub vom Image der Bibliothekarinnen und Bibliothekare: „Bibliothekare sind moderne Multimediaanwender mit informationstechnischer Kompetenz“, betont die Vorsitzende des Vereins der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken (Vddb). Der rapide Fortschritt in der Welt der Computer und elektronischen Medien hat das Spektrum bibliothekarischer Tätigkeiten erweitert. Bibliothekare organisieren nicht nur Bücher und Zeitschriften, sie stellen auch Datenbanken und Internetanschlüsse bereit, besorgen Videos und CD-ROMs und verschaffen den Zugang zu elektronischen Dokumenten. Schlagwortlisten legen Bibliothekare heute auf Servern statt im Zettelkasten an, und vielerorts ermöglichen Bibliotheken bereits Buchbestellungen über das Internet. All das zeigt: Leute von gestern sind in dem Beruf fehl am Platz – zumal nur gut qualifizierte Absolventen darauf hoffen können, direkt nach der Ausbildung eine Stelle zu finden.

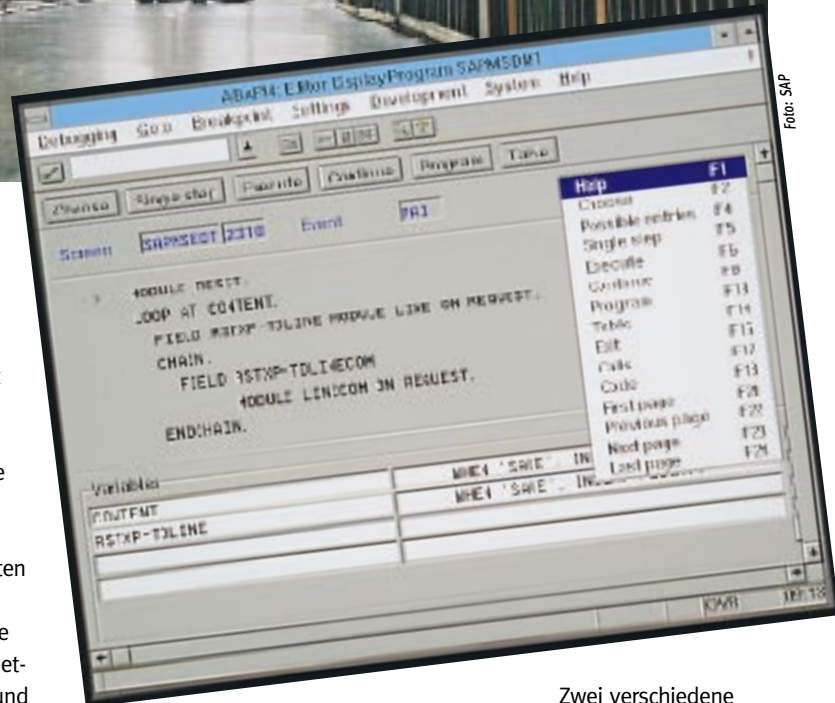


Foto: SAP

Zwei verschiedene Wege führen in den Beruf: Wer ein Universitätsstudium abgeschlossen hat, kann sich anschließend in einem Referendariat an einer Bibliothek zum Bibliothekar ausbilden lassen. Solche sogenannten wissenschaftlichen Bibliothekare sind für die Berufslaufbahn im höheren Dienst qualifiziert. Interessenten können die Bibliothekarsausbildung aber auch direkt nach dem (Fach-)abitur starten, dem sie sich in das Studium des Bibliothekarwesens an

einer Fachhochschule einschreiben. Wer als Diplom-Bibliothekar Beamter wird, tritt in den gehobenen Dienst ein.

Nach wie vor ist der Arbeitsmarkt für Bibliothekare nicht rosig. Hauptarbeitgeber sind die 3 000 wissenschaftlichen Bibliotheken und die rund 7 200 für das allgemeine Publikum zuständigen sogenannten öffentlichen Bibliotheken (nicht gerechnet die 5 100 Kirchenbibliotheken, die meist ehrenamtlich betreut werden). Über 95 Prozent der Häuser gehören der öffentlichen Hand – und die achtet auf ihren Geldbeutel. Die Folge: Sparmaßnahmen und Personalreduzierungen, die sich Länder und Kommunen verordnen, machen auch vor Bibliotheken nicht halt. „Die schwierige Finanzsituation ist voll auf den Arbeitsmarkt durchgeschlagen“, informiert Manfred Bausch, Arbeitsmarktexperte von der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) in Bonn: „Der Staat deckt nur noch seinen Ersatzbedarf. Etliche Stellen werden auch gestrichen.“

Befristete Jobs nehmen zu

Trotz verbreiteter Personalkürzungen hat sich die Lage auf dem Bibliothekars-Arbeitsmarkt im letzten Jahr etwas gebessert. Dieser Trend hielt laut Manfred Bausch auch 1999 an. Ende September 1998 registrierte die Bundesanstalt für Arbeit 360 arbeitslose Diplom-Bibliothekare. Im Vergleich: 1997 hatten sich noch 448 Diplom-Bibliothekare arbeitslos gemeldet. Auf vier Absolventen kam nur eine Bibliothekarsstelle, die keine oder wenig Berufserfahrung voraussetzte. Das ergab eine Analyse der Stellenanzeigen in einschlägigen Branchengazetten und Stellenbörsen, die der Fachbereich Bibliothek und Information der Fachhochschule Hamburg durchführte. 1998 mussten sich dagegen nur noch drei Diplom-Bibliothekare eine anfängertaugliche Stelle teilen.

Dass auch die Arbeitslosenzahl um 20 Prozent zurückging, ist ein positives Signal, heißt aber nicht, dass goldene Zeiten angebrochen wären: „Wir haben im letzten Jahr verstärkt arbeitsmarktpolitische Instrumente eingesetzt. Viele Bibliothekare traten ABM-Stellen an, die Vereine, Kirchen und kleine Verbände geschaffen haben“, nennt ZAV-Mitarbeiter Bausch einen Grund für die Entspannung. Auch seien häufiger als in den Vorjahren ältere Bibliothekare in den Ruhestand getreten und hätten jungen Kolleginnen und Kollegen Platz gemacht. In größerem Ausmaß sind Altersabgänge aber erst in mehreren Jahren zu erwarten.

Bis dahin bleibt Absolventen und Absolventinnen nichts anderes übrig, als in den sauren Apfel zu beißen: Sie müssen mehrmonatige Bewerbungsphasen in Kauf nehmen und Jobs auch in abgelegenen, ländlichen Regionen annehmen – in erster Linie in Südbaden, wo das Netz öffentlicher Bibliotheken noch ausgebaut wird. Und sie müssen sich zunächst mit befristeten Stellen begnügen. Von den 80 Offerten, die der ZAV im Juli dieses Jahres gemeldet waren, bezogen sich rund zwei Drittel auf zeitlich begrenzte Jobs. Immerhin: „Da in dem Beruf zu 70 Prozent Frauen arbeiten, ergeben sich immer wieder Mutterschaftsvertretungen“, erläutert Arbeitsmarktexperte Bausch: „So bleibt der Markt der limitierten Stellen geöffnet.“

Hierarchien brechen auf

Nicht nur die feste Stelle ist eine Ausnahme – auch Beamtenstellen werden immer seltener vergeben: In den wissenschaftlichen Bibliotheken winkte bis vor wenigen Jahren Bibliothekaren mit Universitätsexamen und abgeschlossenem Referendariat eine Beamtenkarriere im höheren Dienst mit den Karrierestufen Bibliotheksrat, Oberbibliotheksrat, Bibliotheksdirektor und schließlich leitender Bibliotheksdirektor. Diplom-Bibliothekare mit Fachhochschulausbildung kamen als Beamte in den gehobenen Dienst und stiegen vom Bibliotheksinspektor zum Oberinspektor, Amtmann und Oberamtmann auf. Heute kommen Absolventen beider Ausbildungslinien häufig als Angestellte auf entsprechende Posten.

Bei den öffentlichen Bibliotheken, die seit jeher weniger Beamte beschäftigt haben, ist der Trend zur „Entbeamtung“ noch stärker. Das bedeutet Verzicht auf Privilegien, hat aber für Diplom-Bibliothekare auch einen Vorteil: Hierarchien brechen auf, Karrierewege werden durchlässig. „In den öffentlichen Bibliotheken ist die Abgrenzung zwischen wissenschaftlichen Bibliothekaren und Diplom-Bibliothekaren praktisch aufgehoben“, beobachtet Dr. Carola Schelle-Wolff, Direktorin der Stadtbibliothek Freiburg und Vorstandsmitglied im Verein der Bibliothekare und Assistenten (VBA). „Diplom-Bibliothekare haben in diesen Häusern ganz häufig Führungspositionen: Sie leiten Fachabteilungen, stehen mittelgroßen Stadtbibliotheken vor – sogar Zentralbibliotheken können sie führen.“

In den wissenschaftlichen Bibliotheken geht es dagegen noch meist nach traditionellem Muster zu: Managementfunktionen und die fachliche Erschließung von Wissensgebieten und Beständen werden Bibliothekaren mit Universitätsabschluss und Referendarausbildung übertragen. Diplom-Bibliothekare erledigen die formale Erschließung: Sie bereiten die Titel auf und fertigen Kataloge an. Darüber hinaus arbeiten sie nach den Vorgaben der Abteilungsleiter im Erwerb, in der Bestandspflege, in der Auskunft und im Verleih.

Vom Verleiher zum Info-Agenten

Ob auf der Führungsebene oder im praktischen Aufgabenbereich – überall sind Bibliothekare von der zunehmenden Technisierung und Elektronisierung der Bibliotheken betroffen. Moderne Informationsträger, Datenbanken, das Internet und die Möglichkeiten des elektronischen Datentransfers ändern Arbeitsfelder, bringen neue Herausforderungen für Bibliothekare mit sich und verlangen, dass der Berufsstand sich neu definiert. „In der vehement steigenden Informationsflut kommt den Bibliotheken eine neue Rolle zu“, sagt Professorin Dr. Ingeborg Spribille, Dekanin der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen in Stuttgart: „Sie sind nicht nur Verleihstellen, sondern auch Informationsagenturen. Bibliothekare werden zu Informationsspezialisten. Sie lotsen ihre Kunden durch die digitale Medienwelt.“ Zu den Basisaufgaben der „Lotsen“ gehört es, Bibliothe-



kennutzer in die elektronische Quellenrecherche einzuweisen, ihnen zu erklären, wie das Internet funktioniert, und schwierige Datenbankabfragen gemeinsam mit ihnen durchzuführen. Aber das ist nicht alles: „Zunehmend schaffen Bibliothekare Mehrwert für den Nutzer“, gibt Professorin Birgit Dankert, Sprecherin der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB), zu verstehen. „Sie strukturieren Informationen und bereiten sie kundengerecht auf.“ Denkbare Beispiele: Bibliothekare stellen ein Literaturangebot für das Fach Skandinavistik zusammen, bauen eine Internetseite dazu und legen Links zu interessanten Homepages. Damit dieser Service effizienten Nutzen bringt, müssen die Bibliothekare das Internetangebot zuvor in Zusammenarbeit mit Professoren bewertet haben. Oder: „In einer öffentlichen Bibliothek könnte die Abteilung Reiseliteratur über Links im Internet auf Reisebüroangebote hinweisen“, nennt Dankert eine weitere Möglichkeit kundenorientierter Wegbereitung.

Um sich solchen Aufgaben stellen zu können, benötigen Bibliothekare informationstechnische Kompetenz: Sie brauchen Wissen über elektronische Netze, Informationssysteme und Suchmechanismen. Sie müssen Kenntnisse von Datenbankverwaltungssystemen und Datenformaten mitbringen und sollten in der Lage sein, einfache Datenbanken selbst zu erstellen. Bibliothekare müssen heute mit Softwareprogrammen umgehen können, die elektronische Katalogisierung beherrschen und Grundkenntnisse in den Programmiersprachen besitzen. Dass Bibliothekare CD-ROMs und andere Speichermedien anwenden können, ist längst selbstverständlich.

Kosten drücken

Wegen des wachsenden Kostendrucks angesichts steigender Medienproduktion und stagnierender öffentlicher Etats müssen Bibliotheken nach strengen betriebswirtschaftlichen Maßstäben geführt werden. Für Bibliothekare bedeutet das Kostendenken auf allen Ebenen. Wer in der Erwerbsabteilung arbeitet, muss wirtschaftliche Beschaffungswege finden: „Dazu gehört Verhandlungsgeschick“, nennt Susanne Oehlschläger vom Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken (VdDB) eine wichtige Qualifikation. „Man sollte kostengünstige Lieferbedingungen aushandeln, mit Buchhändlern und Verlagen auch über Preisnachlässe diskutieren und bei Datenbankanbietern für niedrige Lizenzgebühren sorgen.“ Bibliothekare und Bibliothekarinnen mit Managementverantwortung müssen betriebsinterne Arbeitsabläufe optimieren und ein effizientes Dienstleistungsangebot auf die Beine stellen. In Zukunft werden sie sich auch darum bemühen müssen, Sponsoren für ihre Häuser zu finden. „Erste Ansätze privater Unterstützung gibt es bereits“, so BDB-Sprecherin Birgit Dankert. In dem Zusammenhang gewinnen Marketingaktivitäten an Bedeutung: Internetpräsentationen, Ausstellungen, die Vermietung attraktiver Räume für Hochzeitsempfänge – der Phantasie, die Aufmerksamkeit von Geldgebern zu erwecken, sind keine Grenzen gesetzt.

Im Umgang mit Sponsoren und Informationsanbietern ist kommunikatives Talent ebenso gefragt wie die Fähigkeit, auf andere Menschen zuzugehen. Noch mehr zählen Extrovertiertheit und soziale Kompetenz aber im Umgang mit den Kunden. „Die Mitarbeiter in der Informationsabteilung sind das Aushängeschild einer jeden Bibliothek“, betont Berndt von Egidy, leitender Bibliotheksdirektor der Universität Tübingen. Um so wichtiger sei es, den Kunden eine freundliche und kompetente Auskunft zu geben.

Eine Zusatzqualifikation, mit der Nachwuchsbibliothekare in großen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken punkten können, sind Sprachen. In Landes- und Universitätsbibliotheken wird sehr viel ausländische Literatur gesammelt, die von Bibliothekaren sinnvoll katalogisiert werden muss. Auch kommen Besucher vieler verschiedener Nationalitäten in Großbibliotheken: „In deren Muttersprache kann man ihnen am besten helfen“, setzt Gabriele Beger, stellvertretender Vorstand der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, neue Maßstäbe für den Service. Englisch gilt als Pflicht. Französisch, aber auch exotische Sprachen wie Russisch oder Chinesisch, sind sehr willkommen.

Kultur-Events organisieren

Denjenigen Bibliothekaren und Bibliothekarinnen, die sich über Universitätsabschluss und Referendariat für den höheren Dienst qualifiziert haben, nützen allerdings auch Zusatzqualifikationen nichts, wenn sie an der Uni das „falsche“ Fach studiert haben. „Nach wie vor sind Biblio-

Noch behaupten sich Zettelkästen gegenüber einer totalen digitalen Katalogisierung.



Foto: David Aussenhofer

Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V. (BDB)

Geschäftsstelle

Straße des 17. Juni 114

10623 Berlin

Telefon: (0 30) 39 00 14 80

Die BDB hat unter dem Titel „Berufsbild 2000 – Bibliotheken und Bibliothekare im Wandel“ eine Informationsschrift zum neuen Berufsbild und den gefragten Schlüsselqualifikationen von Bibliothekaren und Bibliothekarinnen herausgebracht. Die Broschüre kann kostenlos bei der BDB bestellt werden. Die unter dem Dachverband der BDB e.V. stehenden Berufsvereine bieten unterschiedliche Auskünfte und Veranstaltungen für Nachwuchsbibliothekare an.

Ansprechpartner für Bibliothekare mit dem Arbeitsfeld öffentliche Bibliothek

Verein der Bibliothekare und Assistenten e.V. (VBA)

Geschäftsstelle

Katarina Boulanger

Postfach 13 24

72703 Reutlingen

Telefon: (0 71 21) 34 91-0

E-Mail: vba@t-online.dess

Ansprechpartner für Universitätsabsolventen mit dem Arbeitsfeld wissenschaftliche Bibliotheken

Verein Deutscher Bibliothekare e.V. (VDB)

Geschäftsstelle

Dr. Wolfgang Dittrich

Niedersächsische Landesbibliothek

Waterloostraße 8

30169 Hannover

Telefon: (05 11) 12 67-3 40

Fax: (05 11) 12 67-2 02

Verein Deutscher Bibliothekare

Informationsstelle für arbeitslose Berufsanfänger

Dr. Else Maria Wischermann

Universitätsbibliothek

Westring 400

24118 Kiel

Telefon: (04 31) 8 80-2 07

E-Mail: wischermann@ub.uni-kiel.de

Die Stelle versorgt arbeitslose Nachwuchsbibliothekare mit Informationen über Einstellungsmöglichkeiten und macht alle Bibliotheken, die eine Stelle zu besetzen haben, auf die stellensuchenden Kolleginnen und Kollegen aufmerksam.

Verein deutscher Bibliothekare

Arbeitsgruppe Frauen im höheren Bibliotheksdienst

Ute Scharmann

Leiterin Stadtbibliothek Wuppertal

Kolpingstraße 8

42103 Wuppertal

Telefon: (02 02) 5 63 60 01

Fax: (02 02) 30 65 94

Die Arbeitsgruppe sorgt für den Erfahrungsaustausch unter Kolleginnen, organisiert frauenspezifische Fortbildungsveranstaltungen und ermutigt Bibliothekarinnen, Leitungs- und Führungsaufgaben zu übernehmen.

Verein Deutscher Bibliothekare

Kommission für Ausbildungsfragen

Dr. Marion Grabka

Schloß

64283 Darmstadt

Telefon: (0 61 51) 16 58-06

E-Mail: grabka@lhb.tu-darmstadt.de

Die Kommission organisiert unter anderem Fortbildungsveranstaltungen und informiert Hochschulabsolventen über den Beruf des wissenschaftlichen Bibliothekars.

Ansprechpartner für Fachhochschulabsolventen mit dem Arbeitsfeld wissenschaftliche Bibliotheken

Verein der Diplom-Bibliothekare an

wissenschaftlichen Bibliotheken e.V. (VdDB)

Susanne Oehlschläger

Vorsitzende

Lindenbornstraße 22

50823 Köln

Telefon: (02 21) 57 47-1 61

E-Mail: susanne.oehlschlaeger@koeln.netsurf.de

Verein der Diplom-Bibliothekare an

wissenschaftlichen Bibliotheken e.V. (VdDB)

Kommission für Aus- und Fortbildung

Prof. Ute Krauß-Leichert

Fachhochschule Hamburg

Fachbereich Bibliothek und Information

Grindelhof 30

20146 Hamburg

Telefon: (0 40) 4 28 48-24 37

Fax: (0 40) 4 28 48-23 92

Die Kommission ist Anlaufstelle für Studierende und Absolventen. Die Kommission bewertet Studieninhalte, sammelt und koordiniert Fortbildungskonzepte, kümmert sich um die Belange der Studierenden und gibt Berufsinformationen.

theiken bei der Besetzung von Stellen für den höheren Dienst vorzugsweise an Wirtschaftswissenschaftlern, Ingenieuren oder Naturwissenschaftlern interessiert“, informiert Arbeitsmarktexperte Bausch. „Da Bibliotheken Referendare aber für den eingen Bedarf ausbilden, erweist sich besonders das Referendariat als Nadelöhr“, meint Dr. Klaus Hilgemann, Vorsitzender des Vereins Deutscher Bibliothekare (VDB): „Rund 50 Interessenten bewerben sich auf einen Ausbildungsplatz. Von ihnen finden hinterher jedoch 90 Prozent der Absolventen eine Stelle – meist in einer wissenschaftlichen Bibliothek.“

In wissenschaftlichen Bibliotheken sind Fach- und Spezialkenntnisse gefragt – in öffentlichen Bibliotheken arbeiten Bibliothekare häufig als Generalisten. Vor allem in den zahlreichen kleinen Stadtbibliotheken sind Bibliothekare wahre Allrounder: Von der Erwerbung bis zum Verleih liegen sämtliche Aufgaben oft in ein und derselben Hand. „In vielen Gemeinden ist die Bibliothek die einzige kulturelle Einrichtung. Da muss der Bibliothekar auch die Qualitäten eines Kulturmanagers besitzen“, gibt Carola Schelle-Wolff zu verstehen. Die Direktorin der Stadtbibliothek Freiburg nennt als Beispiele kultureller Aktivitäten die Organisation von Autorenlesungen und Ausstellungen. „Mit dem Jugendhilfswerk drehten wir zudem einen Bibliothekskrimi, mit dem Ökoverein haben



Foto: Bernd Krug

Recherchen im Internet sind für Bibliothekare längst Routine.

wir alte Bücher eingestampft und zu Papier verarbeitet, mit dem Rundfunk produzierten wir eine Sendung zum Thema Kinder und Bücher.“ Sache der Bibliothekarin ist es, solche Aktionen nicht nur anzuzetteln und durchzuführen, sondern auch in die örtliche Zeitung zu bringen: Sie muss Pressemitteilungen schreiben und Journalisten ansprechen.

seiten bei Wirtschaftsunternehmen, Rundfunkarchiven, Medienzentralen oder Anwaltskanzleien. Dort werden Bibliothekare vor allem mit der Sammlung und Auswertung aktueller Literatur betreut. Weitere Arbeitsgeber sind Konzerne der Chemie- und Pharmabranche, die Bibliothekare die Leitung ihrer Firmenbibliotheken übergeben, Kulturveranstalter, Consultingfirmen und Personalberatungen. „Künftig werden wesentlich mehr Bibliothekare in der Privatwirtschaft beschäftigt sein als bislang“, ist Birgit Dankert überzeugt. „Das Wissen hat sich so stark kumuliert, dass Unternehmen es nicht länger nebenher verwalten können.“

Die Berufsverbände rechnen damit, dass Firmen zunehmend dazu übergehen werden, Informationszentren einzurichten: Hier sollen Infobroker die Firmen-Mitarbeiter mit sachlichen Grundlagen und aktuellen Daten für die tägliche Arbeit versorgen. „Wissen ist ein Machtfaktor. Im Wettbewerb entscheiden Wissensvorsprünge zunehmend über die Konkurrenzfähigkeit“, schildert Dankert. Professionelle Informationsversorgung sei deshalb für Firmen unentbehrlich geworden. Bis jetzt teilen sich Bibliothekare die Stellen im Bereich Informationsvermittlung mit technischen Redakteuren und Dokumentaren – Berufsgruppen, die nach Einschätzung des Arbeitsmarktexperten Bausch sogar besser als Bibliothekare für dieses Aufgabenfeld ausgebildet sind.

Arbeitsfelder in der Wirtschaft

Schlüsselqualifikationen wie Organisationstalent, Know-how in der Öffentlichkeitsarbeit, EDV-Kenntnisse, Dienstleistungsbereitschaft und die Fähigkeit zu recherchieren sind auch außerhalb der Bibliotheken gefragt. Darin liegt eine Chance für Nachwuchsbibliothekare, die angesichts des angespannten öffentlichen Haushalts bei den traditionellen Arbeitgebern nicht unterkommen können. „Ein Drittel unserer Absolventen entscheidet sich für den Berufseinstieg in der freien Wirtschaft“, so die Beobachtung von Professor Dr. Achim Oßwald, Dekan des Fachbereichs Bibliotheks- und Informationswesen an der Fachhochschule Köln. Der Bundesanstalt für Arbeit lagen allerdings kaum Angebote von Wirtschaftsunternehmen vor. Das heißt: Bibliothekarinnen und Bibliothekare müssen selbst aktiv werden. Sie müssen sich den Firmen bereits im Studium über Praktika empfehlen. Sie müssen in Initiativbewerbungen auf ihre Qualitäten hinweisen. Vor allem aber dürfen sie keine Scheu haben, sich auch auf solche Stellen zu bewerben, die nicht explizit für Bibliothekare ausgeschrieben sind. Erfolgsschancen dürfen sich in erster Linie die praxisorientierten Diplom-Bibliothekare ausrechnen. Die wissenschaftlich geprägten Kollegen von der Uni haben es dagegen schwer.

Aus Absolventenstudien sind den Fachhochschulprofessorinnen und -professoren folgende Einsatzfelder bekannt: Marketing und Management bei Buchhandlungen und Verlagen, die Gestaltung von Internet-

Zukunftschance Infobroking

Dennoch: Wo es heute schon Informationszentren gibt, arbeiten auch Bibliothekarinnen und Bibliothekare. Ein Beispiel ist die Roland Berger & Partner GmbH: Die Unternehmensberatung aus München besitzt ein globales „InfoCenter“ mit 46 Mitarbeitern allein in Deutschland, darunter sechs Bibliothekare. „Gerade im letzten Jahr haben wir wieder einen Bibliothekar eingestellt“, berichtet Felicitas Schneider, Mitglied der Geschäftsführung und Leiterin des unternehmenseigenen Infoservice. Bibliothekare übernehmen bei Roland Berger vielfältige Aufgaben: Sie erarbeiten für die Berater eingehende Analysen zu Branchen, Märkten und Organisationen, sie pflegen gemeinsam mit EDV-Experten das firmeninterne Wissensnetz, das über Intranet läuft, und sie geben den Consultants im Schnellverfahren Kurzauskünfte zu allen denkbaren Fragen: Wie setzt sich das Europaparlament zusammen? Wie groß ist der europäische Getränke-Verpackungsmarkt? Wer sind die Top 20 Baustoffhersteller in Deutschland?

„Die Infobroker sind wertschöpfend tätig“, erklärt Felicitas Schneider: „Sie suchen aus der Vielzahl der Quellen die relevanten heraus. Sie liefern nicht den puren Datenbankausdruck, sondern bereiten die Informationen für den Kunden auf.“ Ihrer Meinung nach kommt es jetzt darauf an, dass Unternehmen durch die Branchen hinweg den Wert dieser Arbeit erkennen.

Svenja Gloger

Rund 600 Zeitschriften sowie neue Bücher lesen die Mitarbeiter des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB); die Dokumentationsstelle des Instituts fasst die Inhalte dieser Zeitschriften und Bücher zusammen. UNI-Leser erhalten daraus das Wichtigste in Kürze.

Literaturschau

Boekhorst, Peter te/Buch, Harald/Ceynowa, Klaus: „Wissenschaftlicher Bibliothekar 2000 – hic Rhodus, hic salta, Bemerkungen zu Helmut Oehlings Thesen zur Zukunft des Fachreferenten“
In: Bibliotheksdienst, Jg. 32, Heft 4 1998, Seite 686-693

Die Autoren artikulieren grundsätzliche Einwände und Bedenken gegen die von Helmut Oehling vertretenen Thesen zur „Zukunft des Fachreferenten“ im höheren Dienst in wissenschaftlichen Bibliotheken. Dieser sieht in der akademischen Qualifikation die Kernkompetenz des wissenschaftlichen Bibliothekars. Die Autoren vertreten hingegen die Auffassung, dass die Aufgabe des wissenschaftlichen Bibliothekars nicht darin besteht, Leistungen in Forschung und Lehre zu erbringen, sondern Dienst- und Serviceleistungen für Forschung und Lehre.

Wefers, Sabine: „Thesen zur Zukunft des Fachreferenten“
In: Bibliotheksdienst, Jg. 32, Heft 5, 1998, Seite 865-870

Der Beitrag stellt Thesen zu einer Diskussion um das Aufgabenprofil der Fachreferenten im höheren Dienst vor. Zukünftige Entwicklungen betreffen vor allem die Erwerbsentscheidungen, die sachliche Erschließung der erworbenen Medien, den Bereich der speziellen Auskunftstätigkeiten und den Anteil an Organisations- und Verwaltungsaufgaben im Zuge der Dienstleistungsorientierung. Die Autorin stellt dabei fest, dass der gelehrte Bibliothekar immer mehr zum Vermittler zwischen den Ansprüchen der Wissenschaft und dem professionellen Know-how wird.

Oehling, Helmut: „Wissenschaftlicher Bibliothekar 2000 – quid vadis? 12 Thesen zur Zukunft des Fachreferenten“
In: Bibliotheksdienst, Jg. 32, Heft 2, 1998

Oehling bezieht die Position, dass wissenschaftliche Bibliothekare neben ihren weiterbestehenden klassischen Aufgaben verstärkt zu Informationsspezialisten in den von ihnen vertretenen Fächern werden sollten, die das gesamte Repertoire neuer Techniken und Medien beherrschen und ihrer Klientel vermitteln. Dabei wird sich der Schwerpunkt ihrer Präsenz immer stärker weg von der Bibliothek hin zu ihrer Klientel, den Fakultäten und Instituten, richten.

Verein Deutscher Bibliothekare/Kommission für Ausbildungsfragen des Vereins Deutscher Bibliothekare: „Positionspapier zu einer verwaltungsexternen Ausbildung Wissenschaftlicher Bibliothekare“
In: Bibliotheksdienst, Jg. 33, Heft 5, 1999, Seite 761-770

In dem Beitrag werden zu fünf Thesen die von der Kommission für Ausbildungsfragen des Vereins Deutscher Bibliothekare erarbeiteten Positionen zu einer verwaltungsexternen Ausbildung zum wissenschaftlichen Bibliothekar zusammengefasst. „Dabei setzt die Kommission voraus, dass für die Wahrnehmung der Aufgaben des wissenschaftlichen Bibliothekars dienstliche Zusatzqualifikation erforderlich ist, die nach oder während eines Studiums an einer wissenschaftlichen Hochschule erworben werden muss, und die im Regelfall Voraussetzung für die Einstellung beziehungsweise Anstellung sein sollte. Der Planungsstand in den einzelnen Bundesländern wird auf der Grundlage einer Umfrage bei den Ministerien im Frühjahr 1997 dargestellt.“

Jochum Uwe/Oehling, Helmut: „Das falsche Steckenpferd reiten – eine Replik auf den Beitrag von te Boekhorst, Buch und Ceynowa im Bibliotheksdienst 32 (1988), Heft 4“
In: Bibliotheksdienst, Jg. 32, Heft 5, 1998, Seite 857-865

Der Artikel befasst sich mit der Rolle des wissenschaftlichen Bibliothekars im Spannungsfeld von Management und Fachkompetenz, Leistungsfunktionen und Laufbahnrecht. Der bibliothekarische Traum vom Generalisten sei nichts anderes als ein typischer Traum von Verwaltungsbeamten, die die Lektüre von Managementliteratur mit dem Haben von Kompetenzen verwechselten. Kompetenzen zeigten sich in der Praxis. Das Laufbahnrecht sei kein valides Kriterium, um solche Kompetenzen festzustellen.

Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg: „Bibliothekar/Bibliothekarin an wissenschaftlichen Bibliotheken, Diplom-Bibliothekar/Diplom-Bibliothekarin an öffentlichen Bibliotheken – Bibliotheken im Zeitalter der Datenautobahnen und internationalen Netze“
In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit, Heft 3, 1997, Seite 187-200

In dem Bericht wird vorrangig die Situation der wissenschaftlichen Bibliotheken und der dort beschäftigten Bibliothekare reflektiert. Dazu enthält der Beitrag eine nach Bundesländern gegliederte Bibliotheksstatistik (Stand 1995). Rund 15 000 Leute (inklusive Personal ohne Fachausbildung) sind an wissenschaftlichen Bibliotheken beschäftigt. Ergänzt wird die Statistik durch Ausführungen zu den Veränderungen im Berufsbild der Bibliothekare.